

IOAN CONSTANTINESCU (1938-2003)

Die Revolution als Puppenspiel in Tiecks Theaterstücken

Fragment aus dem Studium
Fremdheit und fremdbestimmte Verhaltensweisen
in *Tiecks Theaterstücken* (2001)

Daß die Ideologie Fremdheit auf eine ganz andere Weise bewirkt, deutet uns Tieck in einem Puppenspiel aus dem Jahre 1795 an, das aber zu seinem Nachlaß angehört: *Hanswurst als Emigrant*¹. Wie schon der Titel dieser Marionettenkomödie zu verstehen gibt, tritt die berühmteste Figur des deutschen Volkstheaters als Fremder auf. Erst am Ende des Textes erfährt der Leser/Zuschauer den Grund ihrer Entfremdung. Eine andere Puppenfigur, Montano, erkennt Hanswurst unter der Maske des angeblichen Prinz Artois:

Montano: Willkommen Hanswurst auf deutschem Grund und Boden!

Hanswurst: Ihr Diener! Weil Sie mich doch kennen, so will ich nicht länger incognito bleiben. Nun ja, Hanswurst, der bekannte, berüchtigte, verbannte Hanswurst, der jetzt wiedergekommen ist, um sein Vaterland zu besuchen.

Montano: Ich kenne dich noch von ehemals und bedaure es täglich, daß ich dich nicht mehr auf unsern Theatern sehe. Wie ist es dir denn bis jetzt gegangen?

Hanswurst: Ach, wunderbar! davon ließe sich tagelang erzählen. Sie wissen, Gottsched vertrieb mich, gemeinschaftliche Sache mit ihm, weil ich ihnen im Wege stand. Lessing und einige andere gute Leute nahmen sich meiner zwar an, allein es half nichts; die Stimmenmehrheit war gegen sie, ich mußte fort. Traurig verließ ich mein Vaterland, schweifte in der ganze Welt umher, war Soldat, Gelehrter, Schriftsteller. [...] Jetzt hat es nun einem ganz neuen Dichter gefallen, mich zurückzurufen. [...] Ach, aber leider ist es nicht mehr der ordentliche Hanswurst! Kopf und Gliedmaßen sind Holz, meine Herren Collegen sind gar von Leder!

Hanswurst wurde aus literatur-/theaterideologischen Gründen entfremdet und tritt mit fremden Namen, „Incognito“, wie er sagt, auf. Tieck bringt ihn – in diesem Puppenspiel zum ersten Mal – auf die Bühne wieder, aber auf eine ganz andere Weise als Goethe es tat, und zwar als politisierte Figur, als komischer „Vertreter“ der Französischen Revolution, der mit Arlechino oder Pickelhering kaum Verwandtschaft zu haben scheint. Seine *conditio humana* als Emigrant in politisch-turbulenten Zeiten zwingt ihn in die Rolle eines französischen Adligen zu schlüpfen, der angeblich an die revolutionären Ereignisse in Frankreich beteiligt war. Er spielt diese Rolle natürlich in seiner närrischen Art und bringt das damalig typisch politische Durcheinander zum Ausdruck, das in *Der Bürgergeneral* und auch in *Der weibliche Jakobinerclub* bei Kotzebue festzustellen ist.

¹ Siehe *Ludwig Tiecks nachgelassene Schriften*, Hrsg. von Rudolf Köpke, Bd. 1, Brockhaus, Leipzig 1855, S. 117.

Hanswurst: Bin ich darum Conventsdeputierter gewesen, sechsmal guillotiniert, zehnmal aus dem Lande verwiesen, mit Dumouriez zu den Oesterreichern übergegangen, von fürstlichem Geblüt, um hier wie ein Maulaffe vor der Thür eines Wirtshauses zu stehen? Daß ich nicht hier genötigt bin, den Degen zu ziehen, sonst möchte hier ein grausames Blutbad entstehen!

Hanswurst trägt, wie er selber sagt, „die Freiheitsuniform“, wie Schnaps bei Goethe, aber in seinem Falle, vor allem weil er, Hanswurst, „dem Oberconsistorialrath Hernes neue Religionsartikel“ bringt: Dieser „hat sich vor ein paar Jahren den Glauben bei mir ausbessern lassen“.

Indem er nicht nur in der Maske, sondern auch in der Sprachenmaske der Feldherrn der Französischen Revolution geht, ist er eine „Mischfigur“ Schnaps/Murner (natürlich ohne die widrige Beschaffenheit des letzteren), und weil bei ihm die verbale Phantasie nicht nur von der ehemaligen Natur seines Rollenfachs, sondern auch und vor allem von seiner politischen „Phantasie“ bestimmt ist, erweist sich die politische Einstellung von Hanswurst – wie die von Schnaps – ziemlich flüssig: Ein Mal sagt er – „Da hab’ ich die Jakobiner vollends gestürzt“ – und ein anderes Mal, etwas später – „Ich werde am Ende aus Desperation unter die Jakobiner gehen!“

Der auch aus politischen Gründen zum revolutionären Wanderer und zum Fremdling gewordene Hanswurst verleiht dem Inhalt der Revolutionsgeschehnisse eine parodistische Form, indem er als Folge des von ihm bewirkten Sturzes der Jakobiner weitere bahnbrechende Ziele in die Tat umzusetzen gedenkt: „Nun will ich hin und Polen so recht nach meinem Sinn eine Constitution geben, und im Vorbeigehn reis’ ich dann nach Berlin“; und einige Seiten weiter sagt er auch: „Ich werde zu den Engländern meine Zuflucht nehmen müssen. Wenn mir Pitt nicht seine Tochter zur Frau gibt, so bin ich nun verloren!“

Hanswurst ist auch – jedoch anders als Murner – zweierlei entfremdet: seiner Heimat und seinem festen Rollenfach gegenüber. Die Tatsache, daß diese irgendwie geschichtslose karnevalistische Figur wegen ihres Politischwerdens eine Historisierung erlebt, veranlaßt uns über eine Entfremdung dritten Grades zu sprechen, auch wenn diese neue (weitere) Entfremdung zur Entfremdung von Hanswurst führen sollte. Er verweist also *incognito* als Prinz Artois und gibt sich als eine sehr erfahrene Person in Sachen Französische Revolution: Der „Prinz“ kommt aus Frankreich und als er vor dem Wirtshaus Ubaldo ankommt, reitet er auf Engelbrecht einher.

An dieser Stelle haben wir die Gelegenheit, von einer anderen für die Aufklärung höchst charakteristischen, wenn auch überraschenden Entfremdung – die des Menschen zum Tier – zu reden. Es ist sicherlich kaum erstaunlich, daß Ubaldo sich nicht verwundert, wie der neue Gast Engelbrecht als Pferd benützt und als solches behandelt wird. Er bietet ihm einen Platz im Stall an. Engelbrecht selber spricht in Bezug auf die Revolution über diese Entfremdung:

Engelbrecht: Ach! Ich bin müde und matt! Ja, es ist wohl wahr, es ist mit der Gleichheit nichts; aber daß ich und mein Herr, will mir doch nicht recht gefallen. Einst war ich Koch bei ihm, und recht hübsch dick und wohl bei Leibe. Ja das kann ich jetzt

selbst (kaum glauben, so erstaunlich hab'ich mich verändert! Als er nun nichts mehr zu essen hatte, ward ich ordinärer Bediener bei ihm, als er keinen Bediener mehr brauchen konnte, nahm er mich als Lohnlakai, und blieb mir den Lohn dann schuldig. Und so bin ich nach und nach runtergekommen, immer tiefer, daß ich jetzt wirkliches Zug- und Reitpferd bei ihm geworden bin.

Die Tatsache, daß Hanswurst-Artois Ubaldo sagt: „Es ist dasselbe Thier, auf dem der König von Frankreich wohl ehemals zu reiten pflegte“, besagt aber nicht – etwa im Sinne einer marxistisch betonten Interpretation –, daß hier „die Ausbeutung des Volkes durch das Motiv des Lasttiers besonders kraß verdeutlicht wird“.¹

Tieck stellt da – wie in anderen Schauspielen auch – die allgemeinen Tendenzen der Aufklärung zur totalen Herrschaft über Menschen und Natur an den Pranger. Hanswurst versteht nicht anders, wohl in seiner närrischen von Revolution bestimmten Art und Weise die Angelegenheit, daß Engelbrecht einen anderen Herrn gefunden hat: „Mein Pferd hat rebellirt, sich gegen mich aufgelehnt und eine neue Constitution entworfen. [...] Er hat die Gleichheit der Stände im Lopf, das kann man dem Karl schon ansehen“.

Daß Engelbrecht seine Entfremdung nicht erreicht, entspricht den historischen Bedingungen der damaligen Epoche, aber Hanswurst, sein ehemaliger Herr kann auch nicht seine Entfremdung überwinden. Obwohl er auf seine Rolle als Prinz Artois, auf sein Inkognito, d.h. also zugleich auf seine Namensfremdheit verzichtet, kommt er nicht, kann er nicht zu seinem festen Rollenfach zurückkommen, kann er sich dem Gesicht der Historie nicht entziehen. Und das Eindeutschen der aus ideologischen Gründen verbauten Figur erfolgt auch nicht im vollen Sinne des Wortes. Hanswurst wird auch und vielleicht vor allem von der Tatsache verhindert, zu einer Entfremdung zu kommen, daß er eine Marionettenfigur ist, daß er in einem Puppenspiel mitwirkt. „Leider“, wendet er sich an sein Publikum „ist es nicht mehr der ordentliche Hanswurst! Kopf und Gliedmaßen sind Holz, meine Herren Collegen sind gar von Leder! Sie sind sehr gütig gewesen, wenn Sie uns für wirkliche Personen gehalten haben“. Es wäre hier die Frage zu stellen, ob Tieck das Marionettenspiel nicht wohl mit der Revolution in Parallele zu bringen will? Er scheint uns dies im Prolog des Stückes zu sagen: „Denn es ist/ Das ganze Leben doch nur Marionettenspiel!“

Die Hauptpersonen sind die Narren, wie auch im ersten Auftritt des ersten Aktes: „Leander: (zu Lisette) Als Puppen sind wir uns zwar alle gleich, aber im Stück bist du das Kammermädchen meiner Geliebten, daß mußst du nie vergessen“, wo die Anspielung auf die Revolution und sogar auf ihre Folgen ziemlich deutlich wird. Im Klartext heiße dies: Als Personen sind wir uns zwar alle gleich, aber in unserem Bühnenleben bist du Dienerin einer Herrin, und „das mußst du nie vergessen“.

Mit seiner Einstellung zur Revolution als Puppenspiel ist Tieck nicht allein. Einige Jahrzehnte später läßt Georg Büchner in seinem Drama *Dantons Tod* (1835) die Titelgestalt, die wahrscheinlich die erfahrenste Persönlichkeit unter den Führern

¹ Gonthier-Louis Fink, „Was ist ein Leben ohne Freiheit“. *Ludwig Tieck und die Französische Revolution*. In: *Les Romantiques allemands et la révolution française*. Collection *Recherches germaniques*, n° 3, Strasbourg 1989. S. 89.

der Französischen Revolution war, Folgendes sagen: „Puppen sind wir, von unbekanntem Gewalten am Draht gezogen; nichts, nichts wir selbst! die Schwerter, mit denen Geister kämpfen – man sieht nur die Hände nicht, wie im Märchen.“ (II,5).



Joseph Anton Stranitzsky (1676–1726)
als Hanswurst



Gottfried Prehauser (1699–1769)
als Hanswurst

